

Soziolinguistik. Sprachliche Varietäten

Universität Vilnius
Lehrstuhl für Deutsche Philologie
Herbstsemester 2015
Dr. Daumantas Katinas

Inhalt

- Einleitende Anmerkungen
- Zum Begriff „Varietät“
- Klassifizierung der Varietäten
- Ausgewählte Beispiele
- Kontaktvarietäten
- Literatur und Quellen
- Aufgaben

Begriff

- Verwendungsform, Erscheinungsform, Variante einer Sprache
- „neutraler Terminus zur Bezeichnung bestimmter mit außersprachlichen Bedingungen variierenden Sprech- und Sprachgebrauchsstile“ (Dittmar)
- „jede der verschiedenen Spielarten, in denen eine historisch-natürliche Sprache in Erscheinung tritt, und zwar in Abhängigkeit von spezifischen sozialen Bedingungen wie Sprecher, Umstand, Zeit und Ort“ (Berruto)

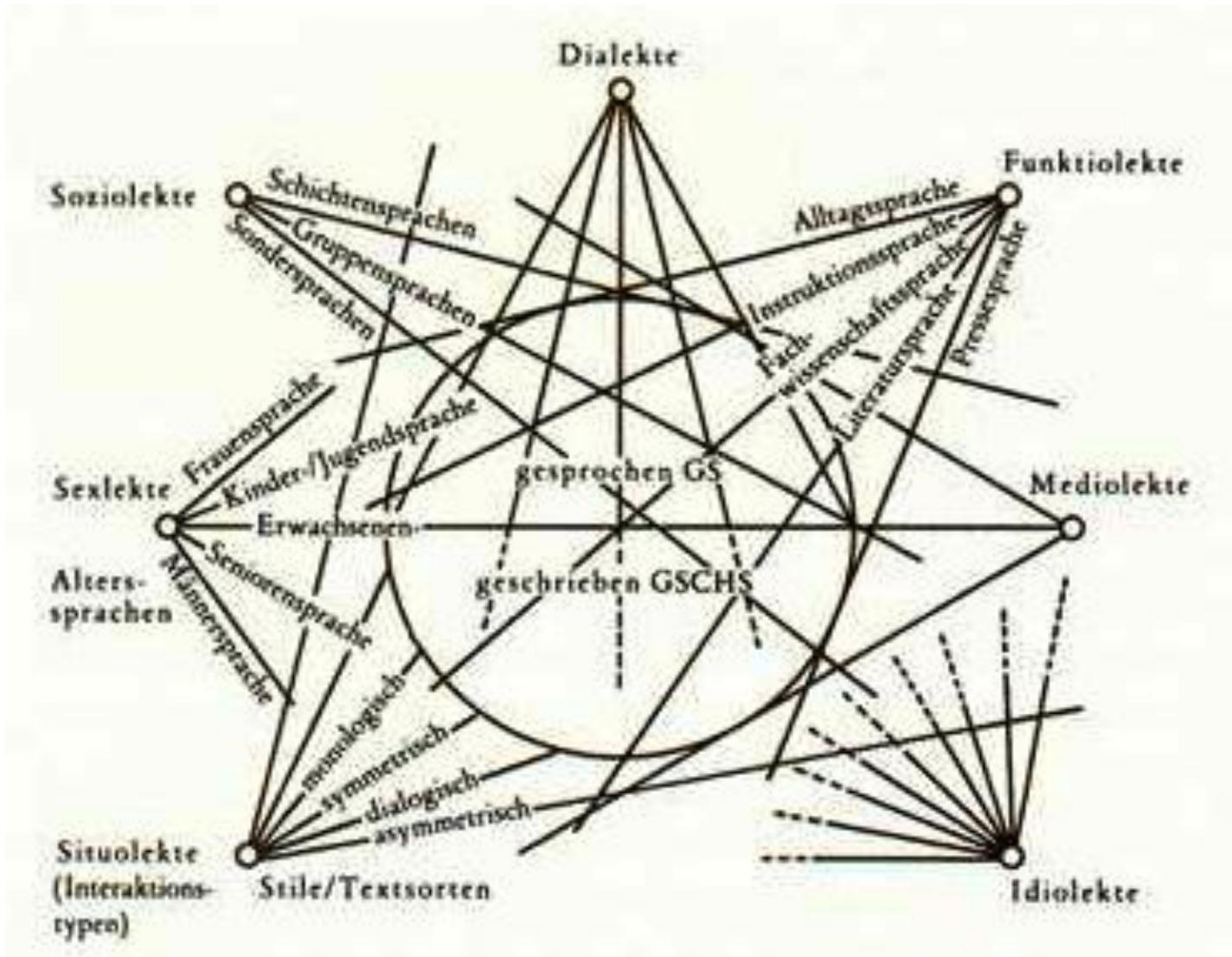
Begriff

- „Menge sprachlicher Strukturen (Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Lexikon, Pragmatik) [...], die relativ zu außersprachlichen Faktoren (z. B. Alter, Geschlecht, Gruppe, Region, historische Periode, Stil etc.) in einem Varietätenraum geordnet sind“ (Dittmar)
- „... gewisse Realisierungsformen des Sprachsystems [kookkurrieren] in vorhersehbarer Weise mit gewissen sozialen und funktionalen Merkmalen der Sprachgebrauchssituationen (Berruto)

Begriff

- Terminus „Lekt“ als Synonym zum Terminus „Varietät“
- die Fähigkeit, verschiedene Varietäten oder Lekte zu beherrschen als “panlektale Kompetenz”

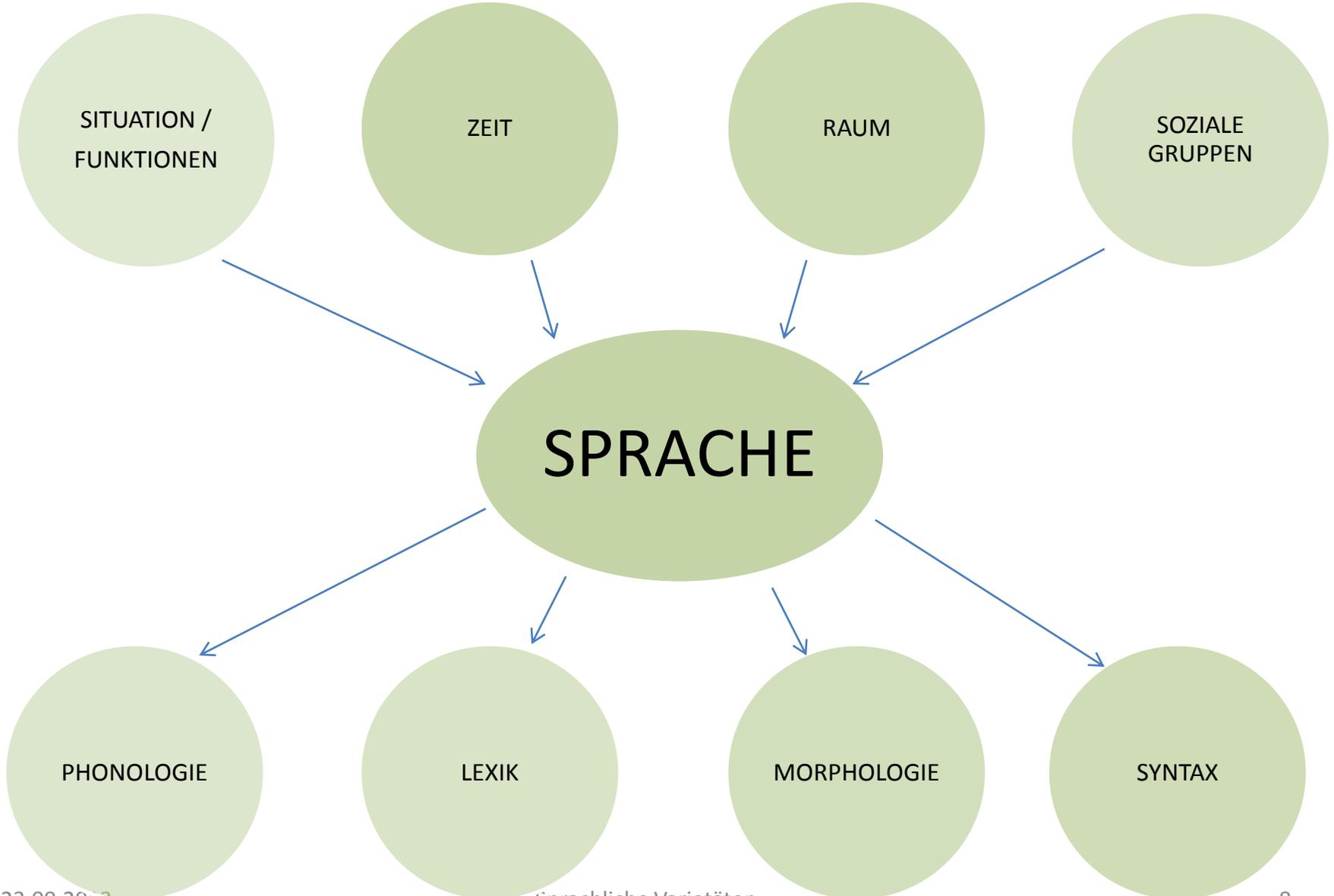
Übersicht über die Varietäten



Varietäten

- Beeinflussung der Sprache durch **außersprachliche Parameter**, also verschiedene **Faktoren** wie **Raum, Zeit, Situation/Funktion** und **soziale Schicht/Status/Gruppe**
- die Faktoren werden deutlich auf den **Ebenen** der Lexik, der Morphologie, der Syntax, der Phonetik

Sprache und Varietäten



Ebene der Phonologie

- Variierung von verschiedenen Lauten ohne Veränderung der Bedeutung

„Theochen!“ sagte ich. „Onkel Erich kommt. Du berlinerst, daß (sic!) es eine Schande ist ... Als wie icke?“ sagte das gute Kind. „Ick und berlinern? Haste det schon mah von mir jehört?“

Kurt Tucholsky, „Der Buchstabe G“

Ebene der Morphologie

- fehlerhafte Pluralbildung mit –s am Beispiel der Wörter Auto-Autos, CD-CD's:

„Tu mal die Löffels und die Messers hier rein“

- unterschiedliche Varianten der Diminutive

Flaschen – Fläschle

Fläschken – Fläschli

Ebene der Lexik

- Mehrere Ausdrücke für viele Gegenstände oder Sachverhalte
- bewusste oder unbewusste Auswahl aus verschiedenen Varianten

Appendizitis – Blinddarmentzündung

arbeiten – malochen, schaffen

Großmutter – Oma, Omilein

schwätzen – reden

Ebene der Syntax

- bewusste oder unbewusste Entscheidung über die Formulierung der Sätze

Ich verstehe diesen Satz nicht,
weil er ist mir zu kompliziert

Varietäten

- eine **Vielzahl** von Varietäten
- **keine einheitliche Bestimmung** und Einteilung der Varietäten
- **gängige Unterscheidung** zwischen **Dialekten**, **Soziolekten** und **Idiolekten**

Klassifizierung: Kirsten Nabrings, 1981

- **Dimensionen des Varietätenraums:**
 - **diatopische** (landschaftliche Unterschiede sprachlicher Formen) Dimension
 - **diastratische** (schichtenspezifische Unterschiede in der gesprochenen Sprache) Dimension
 - **diaphasische** (stilistische Unterschiede in der gesprochenen Sprache) Dimension
 - **diachrone** (historisch bedingte sprachliche Merkmale) Dimension

Klassifizierung: Harro Gross, 1998

Kriterium	Varietät
Region	Dialekt / Mundart
soziale Schicht	Schichtensprache / Code
Beruf	Fachsprache
Subkultur	Sondersprache
politische/religiöse Gruppe	ideologische Sprache
Geschlecht	Frauen- und Männersprache
Alter	Jugendsprache, Seniorensprache u. a.

Klassifizierung: Heinrich Löffler, 1994

Kriterium	Varietät	Beispiel
Das Medium	Mediolekte	gesprochene Sprache, geschriebene Sprache
Die Funktion	Funktiolekte	Alltagssprache, Fachsprache, Wissenschaftssprache, Literatursprache, Pressesprache u. Ä.
Die areale Verteilung	Dialekte	das Bairische, das Schwäbische
Sprechergruppen	Soziolekte	Schichtensprache, Gruppensprache
Alter und Geschlecht	Gerontolekte / Alterssprache und Sexolekte / Genderlekte	Kindersprache, Jugendsprache, Seniorensprache, Erwachsenensprache und Frauensprache, Männersprache
Situation	Situolekte , Stile	monologisch, dialogisch
Eigene sprachliche Merkmale	Idiolekte	

Klassifizierung: Norbert Dittmar, 1987

Kriterium / Dimension	Varietät	Beispiele / Merkmale
Person	Idiolekte, Lernerlekte	einmalige individuelle Identität
Raum	Dialekte, Urbanolekte, Regiolekte	Lokale, regionale, überregionale Identität
Gruppe	Soziolekte, Sexolekte, Gerontolekte, Slang, Obdachlosensprache	Wertekonflikt (gut / prestigebesetzt vs. schlecht / stigmatisiert)
Kodifizierung	Standardsprache, Umgangssprache	normative Korrektheit (schriftlicher, mündlicher Gebrauch)
Situation	Register, Stile	Kontext- / Musterwissen
Kontakt	Pidgin, Kreolsprachen, Dialekte elaborierter Weltsprachen außerhalb des Landes	Macht (politische, militärische, wirtschaftliche, kulturelle)

Beispiele

- Idiolekte
- Soziolekte
- Funktiolekte

Idiolekte

- sprachliche Besonderheiten eines Individuums zu einem bestimmten Zeitpunkt, Individualsprache
- von der Norm abweichende (Erfahrungen, Herkunft, Charakter) sprachliche Merkmale auf den Ebenen der Lexik, Phonetik, Syntax, Morphologie

Idiolekte

- sprachliche Besonderheiten können sozial, professional oder auch psycho-physisch sein
- wenige Untersuchungen zu Idiolekten
- laut Oksaar sei Idiolekt, als individuelle Größe, der notwendige Ausgangspunkt für die Untersuchung kollektiver Verhaltensweisen

Beispiel

- Giovanni Trapattoni, ehemaliger Trainer des FC Bayern München
- Tonaufnahme >> [L;nkolon, Idiolekte](#)
- Abweichungen von der Norm im Satzbau, in der Aussprache, bei der Wortwahl

“... und diese Spieler, diese zwei oder drei, vier Spieler waren schwach wie eine Flasche leer!”

Soziolekte

- Erkenntnis bereits im 19. Jh., dass die soziale Schichtung die räumliche Gliederung ergänzt
- gruppenspezifische Varietäten, Gruppensprachen, soziale Dialekte = **Soziolekte**
- **Schichtensprachen** und **Sondersprachen**
- berufliche, Schichts-, Alters-, Geschlechts-, Berufs- oder Tätigkeitsmerkmale
- Punks, Fußballfans, Fachsprachen u. v. a.

Beispiel. Soziolekte

- Punks und Fußballfans
- [Audiobeispiel>>](#)

Soziolekte

- **Abgrenzung** von anderen sozialen Gruppen durch Gesänge, speziellen Wortschatz
- laut Dittmar sei **das wichtigste Merkmal** der Soziolekte „der Wertekonflikt“ zwischen gut und schlecht, elitär und defizitär, prestigebesetzt und stigmatisiert, standardisiert und substandardisiert

Beispiel: Substandard

- das standardnah gesprochene Deutsch, das einer Reihe von Korrektheitsbedingungen des schriftlichen Standards nicht genügt, überregionale Eigenschaften aufweist und in halböffentlichen oder öffentlichen Situationen gesprochen wird
- besondere Eigenschaften auf den Ebenen Morphologie, Syntax, Lexik, Phonetik

Beispiel: Substandard

- **Morphologie:**

- Verschmelzung (*in dem Garten – im Garten / in das Kino – ins Kino, Alfred geht aufs Gymnasium*)

- **Syntax:**

- *weil* mit Verbzweitstellung
- Ausgliederung (Voranstellung der Partikeln *indessen, freilich, immerhin, echt, also*)
- Extrapositionen (*den Tisch, den laß mal dort drüben stehen / er hat wieder einmal kein Glück gehabt, der Peter*)

Beispiel: Substandard

- **Ausrahmung** (Nachtrag nach dem rahmenschließenden infiniten Verbteil: *sie ist dann wieder nach Hause zurückgekehrt, nach vielen Umwegen und mit der Bahn statt mit dem Auto*)
- **Verbspitzenstellung** (häufig in der überregional gesprochenen Sprache, Wegfall von *es/das* am Satzanfang)
- **Nonstandardmuster** (Abhängigkeit des Pronomens vom Substantiv: *dem sein Sohn hat dann geheiratet / wem sein Hut ist das?*)

Beispiel: Substandard

- **Lexik:**

- vgl. Atlas der deutschen Alltagssprache (16.9.2013)

- **Phonetik:**

- das empirisch fundierteste Werk stammt von W. König (1989). Erkundung und Darstellung der großlandschaftlichen Unterschiede in der Aussprache des Schriftdeutschen

Funktiolekte

- Fachsprachen = Funktiolekte
- Geprägtheit durch **Termini**, fachliche Begriffe
- Sicherstellung, dass die Sprecher einander verstehen, dass die Sprecher genau wissen, was die Begriffe bedeuten
- Vermeidung von Missverständnissen
- die festgelegte Bedeutung kann von der Alltagssprachlichen abweichen – **das wichtigste Merkmal von Funktiolekten**

Beispiel: Medizinersprache

Medizinersprache

"Crepitatio (lat. crepitare rasseln, knirschen) f: Krepitation; **1.** palpator. knisterndes Gefühl (inf. Aneinanderreiben rauher Flächen) als Zeichen für eine Fraktur^{*}; **2.** auskultator. Knistern od. feines krepitierendes Rasseln (Knisterrasseln), das bei Bildung (C. *indux*) u. Lösung (C. *redux*) der Entz. bei Pneumonie^{*} durch die bei der Atmung erfolgende Trennung von Bronchiolenverklebungen entsteht; auch hörbar bei Asbestose u. Lungenemphysem. Vgl. Entfaltungsknistern.

Crescendo (ital.-lat. crescere wachsen): s. Kreszendogeräusch.

CREST-Syndrom n: spez. Verlaufsform der progressiven systemischen Sklerose^{*} mit **Cal**cinosis cutis, **R**aynaud-Phänomen, **ö**sophagealer (engl. **es**ophagus) Dysfunktion, **S**klerodaktylie u. **T**eleangiektasien im Gesicht; Nachw. von Antizentromer-Antikörpern in 40-90% der Fälle; Prog.: günstiger als bei progressiver systemischer Sklerose mit diffuser Sklerodermie, da viszerale Manifestationen im Krankheitsverlauf erst spät auftreten."

(Pschyrembel Medizinisches Wörterbuch. Sonderausgabe Pschyrembel Klinisches Wörterbuch. Hamburg: Nikol Verlagsgesellschaft mbh, 1990, 257. Auflage)

Beispiel: Juristensprache

II. Nießbrauch an Rechten

1068 [Grundsatz] (1) Gegenstand des Nießbrauchs kann auch ein Recht sein.

(2) Auf den Nießbrauch an Rechten finden die Vorschriften über den Nießbrauch an Sachen entsprechende Anwendung, soweit sich nicht aus den §§ 1069 bis 1084 ein anderes ergibt.

§ 1069 [Bestellung] (1) Die Bestellung des Nießbrauchs an einem Rechte erfolgt nach den für die Übertragung des Rechtes geltenden Vorschriften.

(2) An einem Rechte, das nicht übertragbar ist, kann ein Nießbrauch nicht bestellt werden.

§ 1070 [Nießbrauch an Recht auf Leistung] (1) Ist ein Recht, kraft dessen eine Leistung gefordert werden kann, Gegenstand des Nießbrauchs, so finden auf das Rechtsverhältnis zwischen dem Nießbraucher und dem Verpflichteten die Vorschriften entsprechende Anwendung, welche im Falle der Übertragung des Rechtes für das Rechtsverhältnis zwischen dem Erwerber und dem Verpflichteten gelten.

(2) 1 Wird die Ausübung des Nießbrauchs nach § 1052 einem Verwalter übertragen, so ist die Übertragung dem Verpflichteten gegenüber erst wirksam, wenn er von der getroffenen Anordnung Kenntnis erlangt oder wenn ihm eine Mitteilung von der Anordnung zugestellt wird. Das gleiche gilt von der Aufhebung der Verwaltung.

[aus: Köhler, Helmut (Hg.): Bürgerliches Gesetzbuch. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2001, 48. Auflage (Beck-Texte im dtv)]

Beispiele

- [Tonaufnahmen: Funktiolekte>>](#)

Kontaktvarietäten

- Entstehen durch Kontakte zwischen Sprachen
- prototypische Beispiele: Pidgin, Kreol, Lernervarietäten, Nolekte
- Kontaktvarietäten als Ergebnis interlingualer und interkultureller Verständigung zwischen Sprechern mit erheblichen Unterschieden im Bereich der kommunikativen Kompetenz
- sprachlicher und kommunikativer Anpassungsdruck

Kontaktvarietäten

- **die wesentlichen Merkmale** der Kontaktvarietäten:
 - Druck, sich zu verständigen
 - die sprachlichen, kommunikativen und Wissenskompetenzen zwischen Sprechern sind ungleich
 - stark vereinfachte Grammatik
 - spezieller Wortschatz (die entstehenden Ausdrücke, ihre Konnotationen sind nur den „Insidern“ bekannt)

Kontaktvarietäten

- spezifische, meist eingeschränkte Themenbereiche
- Instabilität der Kontaktvarietäten aufgrund der Veränderungen in den Kommunikationsbedingungen
- typische Varietäten der gesprochenen Sprache
- enge Beziehung zu einer übergeordneten Standardsprache
- Kreuzungen/Mischungen mit den europäischen Sprachen Englisch, Spanisch, Französisch

Pidgin

- „pidgin“ als sprachlich deformiertes Wort „business“ in dem Ausdruck des Pidgin-Englisch [de? ju pidʒɪn] – (that’s your business), „das geht dich was an, das ist deine Angelegenheit“
- Entstehen des Begriffs als Handelkontakt europäischer Kolonialmächte mit nicht-europäischen Einheimischen

Pidgin

- Bezeichnung einer grammatisch reduzierten, lexikalischen Hilfssprache mit der Funktion der kommunikativen Bewältigung von Handelskontakten
- **Merkmale** der Pidgin-Sprachen:
 - niemandes ersterlernte Sprachen
 - Gebrauch nur in speziellen Kontaktsituationen
 - Ergebnis ungesteuerter Lernprozesse
 - systematische Vereinfachungen in Morphologie, Syntax, Lexik, Semantik

Pidgin

- reduzierter Wortschatz
- häufige Umschreibungen
- ausgedehnte Metaphorik
- vereinfachtes Phoneminventar
- Flexionsverlust
- starke syntaktische Reduktion
- Fehlen von Genusunterscheidungen
- Vereinheitlichung von Präpositionen, Artikeln und Konjunktionen
- Reduktion des Tempus- und Modusystems

Pidgin

- **Muster** der Pidgin-Sprachen:

X – PIDGIN – Y

*(X – Sprache der Einheimischen,
Y – Sprache der Kolonialisten)*

Pidgin

- eingeschränkte Lebensdauer
- Verschwindung von Pidgins, wenn:
 - die Kommunikationssituation aufhört
 - kein Bedarf besteht
 - sich das Pidgin zu einer kreolischen Sprache / Sprachform weiterentwickelt

Kreolsprachen

- Teil des so genannten Lebenszyklus (Sprachwandelprozesses):

Pidginisierung → Pidgin → Entpidginisierung →
Kreolisierung → Kreol → Entkreolisierung →
Standardisierung → Standard

Kreolsprachen

- Kreolsprachen als Pidgin-Sprachen hinsichtlich der morphologischen, phonologischen, lexikalischen, semantischen, syntaktischen Eigenschaften
- der einzige **Unterschied** besteht darin, dass kreolische Sprachen von Kindern als Muttersprache gelernt werden
- Kreolsprachen sind stabiler als Pidgin-Sprachen

Literatur und Quellen

- Dittmar, N. 1997: *Grundlagen der Soziolinguistik – Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben*. Tübingen
- Lernmodul „Soziolinguistik“, URL:
<http://www.linse.uni-due.de/linkolon/soziolinguistik/flash/soziolinguistikstart.html>